

nur noch einige Decennien brauchen, um wieder das drei viertel Stunden entfernte Taubenkar, welches die deutlichsten Spuren eines schon früher vorhandenen Gletschers zeigt, zu erreichen und nach und nach mit seinen Eislasten auszufüllen. Schliesslich führte er noch die Sage von der „verwunschenen Alm“ an, nach welcher da, wo jetzt der Hallstätter Gletscher seine mächtigen Eisströme ausbreitet, eine üppige Alpe gelegen haben soll, und erwähnte zugleich der gleichlautenden Sagen die von dem Folgefonden und Snöhettan in Norwegen, von dem ewigen Schneeberg im Salzburgischen und von mehreren Gletschern der Schweiz und Tirols, welche Sagen als die Nachklänge einer Tradition aus fernen, doch historischen Zeiten erscheinen, in welchen die Gletscher Europas (ob an allen Orten gleichzeitig?) eine weit geringere Ausdehnung hatten, als gegenwärtig. Diese Tradition wird dadurch wichtig, dass sie zwischen der Periode der nun aus vielen bereits beobachteten Thatsachen nachweislichen grossen Gletscherausdehnung und der jetzigen des gemässigten Klimas in unsern Ländern eine wärmere Epoche, und somit schon einen dreifachen Wechsel der Temperatur-Verhältnisse in unserem Welttheil nur seit jener Zeit, wo das Festland Europas seine jüngste, seine gegenwärtige Gestalt bereits vollständig angenommen hatte, vermuthen lässt.

Hr. J. Czjžek zeigte eine topographische Karte der nächsten Umgebung von Wien, nach seinen eigenen Beobachtungen und Untersuchungen geognostisch illuminirt. Bekanntlich haben wir bisher noch keine Karte dieser Art, indem die von Partsch, in Wien, bei Heubner 1845 erschienene, nicht so viel Detail der einzelnen Schichten enthält. Hr. Czjžek hatte damit begonnen, für das k. k. Oberstjägermeisteramt die Schichten der Kalk- und Sandsteine, sammt den sie umgebenden neuern Ablagerungen in den östlichen Ausläufern der Alpen auf das Genaueste zu studiren. Herr Bergrath Haidinger veranlasste ihn, das Gemälde der ganzen Umgegend Wiens, mit einem Radius von drei bis vier Meilen, durch eine eben so ins Einzelne gehende Untersuchung zu ergänzen. Die mitgetheilte Karte

ist nun das Resultat seiner Arbeit, ein langjähriges Desiderat für die Umgebungen unserer Residenz, zu einer Zeit, wo längst andere Städte dergleichen Nachweise nicht mehr entbehren. Wenn auch noch erst Manuscript, lässt sich nicht zweifeln, dass bei der von dem Verfasser beabsichtigten Subscription zur Herausgabe der Karte sich auch eine angemessene Theilnahme des Publicums ergeben wird. Herr C z j z e k fand durchgängig die Schichten des Wiener-Sandsteines unter die Kalksteine einfallend. Von den Tertiär- und neueren Schichten sind folgende durch eigene Farben unterschieden: 1) Tegel. 2) Sandstein und Cerithienkalk. 3) Sand mit Tegellagen und Schotter. 4) Leithakalk. 5) Conglomerat. 6) Quarz- und Urfelsgeröll mit Sandlagen. 7) Süßwasserkalk. 8) Löss 9) Oberer Schotter von Wiener-Sandsteingeschieben. 10) Die Fluss-Alluvionen. Dazu kommen noch die erraticen Blöcke in der Nachbarschaft von Sieghartskirchen und Königstetten, die Kalktuffe, so wie die Vorkommen oder Spuren von Braunkohlen und Alpenkohlen, die letztern unter dem Kalksteine und über dem Wiener Sandsteine. Diese detaillirte Ausführung gibt der Karte einen besondern Werth durch die innige Beziehung des thonigen, sandigen, schotterigen u. a. Untergrundes zu einer landwirthschaftlichen Benützung.

4. Versammlung, am 18. Mai.

Wiener Zeitung vom 23. Mai 1846.

Herr A. Löwe, k. k. General-Land- und Hauptmünz-Probirer, theilte die Resultate einer chemisch-analytischen Untersuchung des Kupfererzes von Agordo im Venetianischen, und einiger davon abhängigen Hüttenproducte, insbesondere der sogenannten Tazzoni, mit, welche im vorigen Jahre der k. k. Bergpracticant, Hr. Marcus Lipold, gegenwärtig in Bleiberg in Kärnthen, im Laboratorium des k. k. General-Land- und Hauptmünz-Probirantes unter Löwe's Leitung angestellt hatte. Das Erz selbst wurde aus nahe 2 Atomen Kupferkies mit 3 Atomen Schwefelkies, d. i. $2(\overset{I}{\text{Cu}} + \overset{II}{\text{Fe}}) + 3\overset{III}{\text{Fe}}$ zusammenge-